

# Von Silberlingen und tanzenden Algen

Iris Kretzschmar

**Das bekannte Duo Maboart zeigt in der Kunsthalle Palazzo Liestal Rauminstallationen, die eine fragile Natur sinnlich erleben lassen.**

Wo die Landschaft karg, die Küste steinig und die wild aufbrausende See die höchsten Gezeitenunterschiede zeigt, haben die Kunstschaffenden Claudio Magoni (geboren 1951) und Ursula Bohren (geboren 1953) eine Weile gelebt. Das Meer mit seinen Algenwäldern um die Île d'Ouessant inspirierte sie zu filmischen Bildern, die Archaisches mit Gegenwärtigem verbinden.

Unter dem poetischen Ausstellungstitel «über nächst und zu» hat das Duo Maboart eine Spur durch sechs Räume gelegt, die mit verschiedenen Farbstimmungen und unterschiedlichen Medien eingerichtet wurden. Beim Durchschreiten, beim Voraus- und Zurückblicken erlebt man die Zusammenhänge einer als grosses Ganzes angelegten Installation.

## Eintauchen in Farbräume

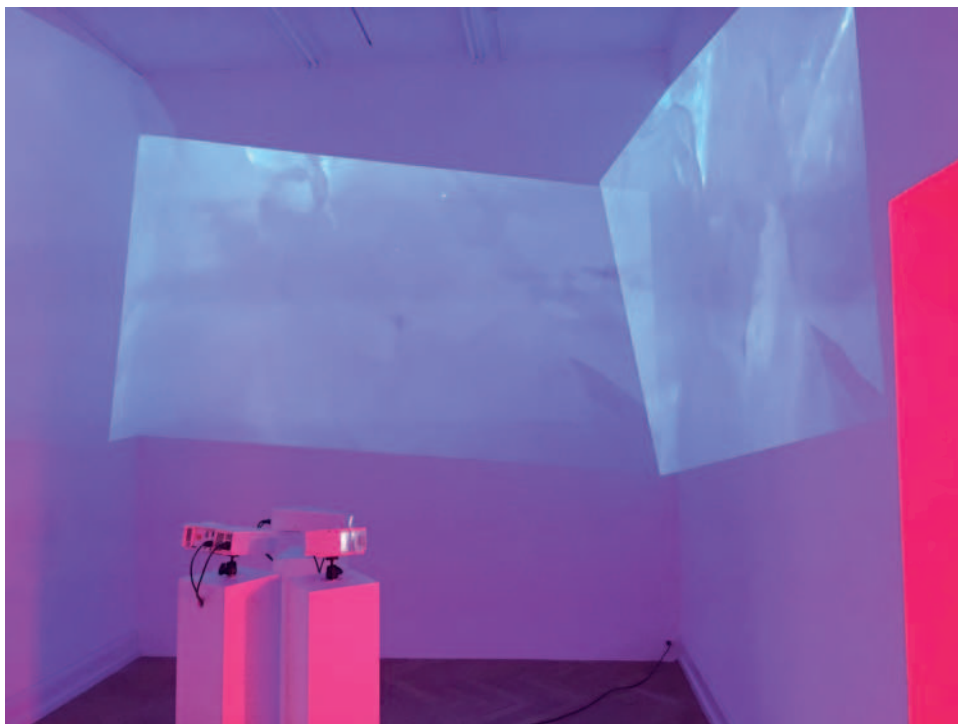
Leicht unheimlich wirken die bizarren, schwarzen Gebilde im ersten Raum. Wie eine Kolonie von Fledermäusen verharren sie an den Wänden. Es sind ge-

trocknete und in Tusche eingelegte Feigenblätter, ein Versuch Lebendiges zu konservieren und der Vergänglichkeit eine expressive Form abzurufen. Kontrastiert wird die dunkle Schar von einem Schwarz-Weiss-Video, wo sich Seetang sacht am Meeresboden bewegt.

Von Birkenrinde abgenommene Latexhaut verändert sich unter der Kamelelinse und zeigt sich in zunehmend abstrakten Ausschnitten auf drei kleinen Monitoren. Im blauen Raum taucht man in das Innere eines schwebenden Organismus. Es ist der Tanz von Algen in der Strömung, aufgenommen an der Schwelle zwischen Ebbe und Flut. Die schimmernden Bilder erinnern an Vorgeburtliches, lassen Vages erahnen und Lichtreflexe aufleuchten. Ein Gefühl entsteht, als wäre man nahe am Puls des Lebens.

Ganz hinten öffnet sich ein grosser, von rötlichem Licht erfüllter Raum. Fast wie im Märchen wird man hier in einen Wald aus silbernen Mondviolen entführt. Vorbei an zwei dunklen, metallenen Wasserbehältern mit schwimmenden Strukturen, eine Übergangssituation, die zu einer am Boden liegenden Ansammlung von rollenförmigen, in Bienenwachs eingelegten Objekten führt. Es sind gebrauchte Verbandstoffe, die sich einst heilend über Wunden und Verletzungen des Körpers legten. Kleine Verschlüsse und Sicherheitsnadeln unter der Wachshaut verweisen auf die ursprüngliche Funktion. Magoni und Bohren haben sie bei Bekannten gesammelt, kennen all die damit verbundenen Geschichten. Spätestens hier wird uns die Verletzlichkeit alles Lebendigen bewusst. An der Wand laufen Bilder mit hellen Inseln, die aus einer dunklen Ursuppe aufzutauchen scheinen. Evoziert wird so ein Blick durchs Mikroskop oder ins Weltall, wo sich das Grosse und Kleine gegenseitig bedingen. Der Parcours führt weiter vorbei an zwei Thronen bis zu einer kleinen, goldenen Kammer: Doch nun heisst es umkehren! ■

Ausstellungsansicht, © Maboart



## Maboart, «über nächst und zu»:

Fr 6.9. (Vern. 18 h) bis So 27.10.,  
Kunsthalle Palazzo, Liestal,  
[www.palazzo.ch/kunsthalle](http://www.palazzo.ch/kunsthalle)